

Grossratssaal: Projektvorschläge zur Renovation sind ausgestellt

Licht und Farbe ins graue Parlament

Wie macht man aus einer spröden «Löwengrube» mit muffigem Ambiente ein modernes Parlamentsgebäude? Der Umbau des Grossratssaals fordert die Architekten.

VON CLAUDIO ZEMP

«Die alten Bestandteile des einzigartigen Baudenkmales mussten sinnvoll erhalten und in ein zeitgemässes Projekt eingebracht werden», erläutert Kantonsbaumeister Urs Mahlstein die Aufgabenstellung des Architekturwettbewerbs, den der Kanton zur Renovation des Luzerner Grossratssaals ausgeschrieben hatte. Der 1843 im spätklassizistischen Stil erbaute Teil des Regierungsgebäudes zählt zu den schönsten Parlamentssälen der Schweiz und erinnert mit seiner strengen und klaren Form an ein antikes Theater.

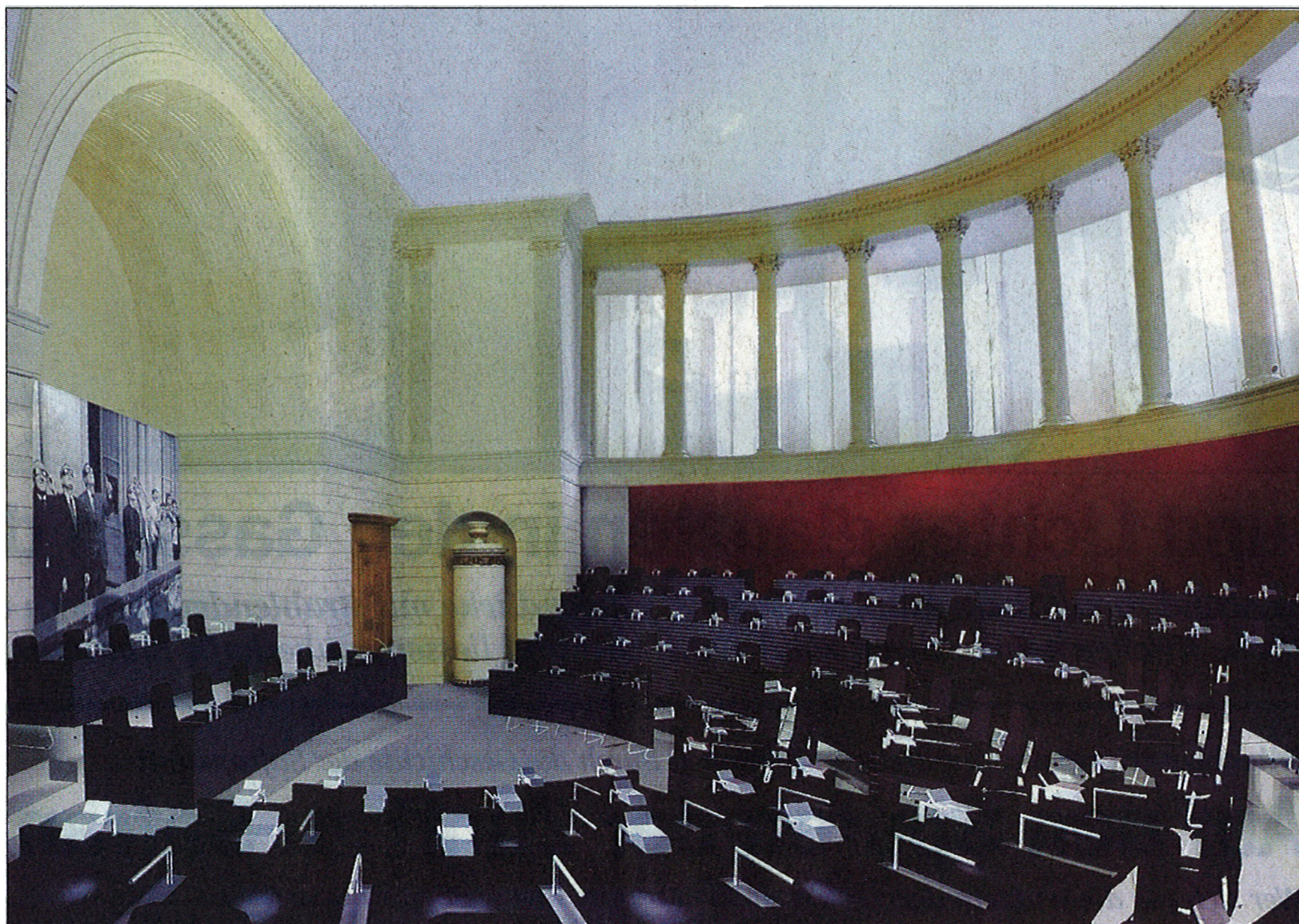
Drittes Lifting in 150 Jahren

Der Saal wurde im Laufe der letzten 150 Jahre schon zweimal baulich verändert. 1907 versah man ihn mit Jugendstilelementen, die aber 1960 wieder entfernt wurden. Seit 1989 fehlt dem baufälligen Saal eine Decke – wegen Einsturzgefahr musste sie durch Tuchbahnen notdürftig ersetzt werden. Die Verkleinerung des Grossen Rates von 170 auf 120 Sitze machte die Renovation noch dringender. Mit der Aufbruchstimmung von Luzern '99 soll jetzt der Zeitgeist des beginnenden Jahrtausends in das «muffige Ambiente» des Saales einfließen.

Elektronisch abstimmen

Ein moderner und effizienter Ratsbetrieb soll im renovierten Saal möglich sein, ohne dass die unter Denkmalschutz stehenden Qualitäten des Raumes zerstört werden. «Sowohl die Parlamentarier als auch die Medienvertreter brauchen mehr Platz, und die neuesten technischen Möglichkeiten auf dem Markt sollen optimal integriert werden», beschreibt Urs Mahlstein, der die Jury des Architekturwettbewerbs präsidiert, das Ziel der neuen Innenarchitektur.

Keiner der Mitbewerber kam darum herum, eine neue technische Lösung für audiovisuelle Präsentationen im Gros-



Subtile Eingriffe mit Textilien und neue technische Infrastruktur: So sieht der erststrangierte Vorschlag des St. Galler Architekturbüros Marcel Ferrier zum Umbau des Luzerner Grossratssaales aus.

BILD CAD-PERSPEKTIVE MARCEL FERRIER

sen Rat vorzuschlagen. Geplant sind auch EDV-Anschlüsse und ein elektronisches Abstimmungssystem.

«Die technische Einrichtung ist heute so desolat, dass sich der Betrieb kaum mehr aufrecht erhalten lasse», weiss Urs Mahlstein. Die Lautsprecheranlage könne gar nicht mehr geflickt werden, und die mit Leitungswasser funktionierende Lüftung über dem Dach ist so alt, dass es dafür keine Ersatzteile mehr gibt.

Unerwünschte «Bäbistuben»

Im Dachstock des Sentimattschulhauses werden zurzeit die Projektvorschläge der Wettbewerbsteilnehmer ausgestellt. Modelle sieht man dort allerdings keine. «Gefragt war hauptsächlich Innenarchitektur, deshalb haben wir auf die «Bäbistuben» im Massstab 1:50 verzichtet», sagt Urs Mahlstein. Auch in zwei Dimensionen zeigen die ausgestellten Projekte

einiges, und die meisten Projekte enthalten perspektivische Ansichten. «CAD lässt unwahrscheinlich viele Möglichkeiten offen.» Urs Mahlstein weiss die von den meisten Architektinnen und Architekten verwendete computerunterstützte Zeichentechnik zu schätzen.

«Das war unerwünscht»

In der ersten Runde des Ideenwettbewerbes wurden jene 52 Projekte eliminiert, denen vor allem eine tragende Idee fehlte. «Wo ist da der Sinn?», fragt der Jurypräsident zu einer Sitzordnung im Stil des englischen Parlamentsgebäudes, die überhaupt nicht in den runden Saal passe. Einige Ideen wiesen in Einzelbereichen gravierende Mängel auf. «Vor allem im denkmalpflegerischen Bereich», ergänzt Mahlstein auf unserem Rundgang durch die Ausstellung und erwähnt einen Vorschlag, der fast alle markanten Bestandteile des alten Saales – inklusive Säulen und Tribüne – herausbrechen wollte: «Das war unerwünscht.» Neben Delegierten des Kantons, der Denkmalpflege und unabhängigen Experten waren auch die Benutzer selbst durch Grossratspräsident Ruedi Lustenberger im Preisgericht vertreten.

Rollstuhlgängige Löwengrube

Nach der ersten Selektion wurden die Verfasser der 14 besten Vorschläge zu einem zweiten Rundgang eingeladen. Um die Idee zu konkretisieren, erarbeiteten die Teams detaillierte Pläne im Massstab 1:100. Ausserdem präzisierte die Jury ihre Anforderungen in einigen Kriterien. Die markante Galerie und der guterhaltene Dachstuhl sollten erhalten bleiben. Nicht aufbrechen durfte man auch die Wand zwischen Wandelhalle und Saal, wo früher Durchgänge existierten. Die Wandelhalle wird als Arbeits- und Aufenthaltsort für Politiker und Medienvertreter gebraucht. Eine weitere Auflage war, die öffentliche Tribüne, die heute nur durch eine steile

DIE PREISTRÄGER

«circulaire» siegt

Eine Siegesprämie von 15 000 Franken erhielt das St. Galler Architekturbüro Marcel Ferrier für sein Projekt «circulaire», das die Jury durch seine «subtilen Eingriffe in den Bau» überzeugte. Die runde Rückwand des Saales wird unter der Tribüne mit purpurrotem Stoff überzogen, von der Decke strahlt ein silberblauer Stoffhimmel. Die vorderste Sitzreihe und die Sitze für das Präsidium können ohne Probleme entfernt werden, so dass der Saal auch für verschiedene Anlässe wie Vorträge oder Konzerte genutzt werden kann. «Durch die Wahl der Farben und Materialien und die differenzierte Lichtführung erhält der spröde Saal eine zeitgemässe, stimmige, die Sinne ansprechende Fassung», heisst es im Jurybericht.

Die weiteren Preisträger

- 2. Rang. **Polis:** Architekten Eugen Mugglin, Luzern, und Martin Spühler, Zürich, 12 000 Franken
- 3. Rang. **Othlie:** Deon Caverio AG, Luca Deon/Sergio Caverio und Reto Padrutt, Luzern, 8000 Franken.
- 4. Rang. **Cavea II:** RIHO Architekten, Enzo Rinaldi und Matthias Hochuli, Rapperswil, 3000 Franken. **z e t**

tag, dem Grossratssaal ein Glasdach aufsetzen. «Eine Glaskuppel hätte im Raum eine ganz andere Atmosphäre geschaffen», begründet Urs Mahlstein die Ablehnung des «Wintergartens». Nicht ausschlaggebend war, dass das Projekt auch nicht innerhalb des vorgegebenen Kostenrahmens von 3 bis 3,5 Millionen Franken zu realisieren gewesen wäre.

Jury-Präsident Urs Mahlstein beschreibt die Entscheidungsfindung als einen mit harter Arbeit verbundenen Prozess: «Die Auseinandersetzung mit den Ideen ist ein dauerndes Hinterfragen», sagt er und fügt an, dass die Preisgelder auch ein Indiz für die Qualitätsunterschiede der Projekte seien.

Alle Projektvorschläge der ersten und zweiten Runde sind noch bis Donnerstag, 18. November, im Dachgeschoss des Sentimatt-Schulhauses Luzern ausgestellt. Offen von Montag bis Freitag von 16 bis 19 Uhr und Samstag von 10 bis 12 Uhr.

Grossratssitzungen im KKL?

Das Projekt «Nouvel Parliament» der Luzerner Architekten Alexander Galliker, Dieter Geissbühler und Partner sowie Scheitlin/Syfrig sah vor, den Grossen Rat in den neuen Luzerner Saal des Kunst- und Kongresshauses (KKL) zu verlegen. Der Grossratssaal selbst würde in eine Cafeteria und Büroräume umfunktioniert. Die Jury schloss aber einstimmig den Vorschlag von der Preiserteilung aus. «Die Verlegung des Parlamentes war keine Antwort auf unsere Aufgabenstellung», begründet Urs Mahlstein den Entscheid.

Der Regierungsrat hat inzwischen dem Baudepartement den Auftrag erteilt, das Siegerprojekt bis im Frühling 2000 ausarbeiten zu lassen. Für Viktor Baumeler, Staatsschreiber und Mitglied des Preisgerichts, ist es schlicht unvor-

stellbar, dass das Parlament aus dem traditionsreichen Ratsaal wegziehen sollte. «Wir haben eine Verpflichtung gegenüber dem historischen wertvollen Gebäude», sagte er gegenüber unserer Zeitung. Die Wirtschaftlichkeitsrechnung falle ausserdem klar zu Ungunsten des KKL-Vorschlages aus.

«Das Projekt vergisst auch die ganze Infrastruktur des Ratsbetriebes mit Nebenräumen für Parlament und Verwaltung, was alles verlegt werden müsste», argumentiert der Staatsschreiber: «Der Saal wird ja nicht nur vom Grossen Rat benutzt, was dem Staat zusätzliche Einnahmen bringt.» Im Frühling wird der Grosse Rat die Renovation behandeln, bis Ende Jahr 2000 soll mit den knapp 4 Millionen Franken teuren Bauarbeiten begonnen werden. **z e t**



68 Ideen im Vergleich: Alle Projektvorschläge für den Umbau des Grossratssaals sind im Schulhaus Sentimatt Luzern ausgestellt.

BILD PETER FISCHLI